

# 1508

## WIE HABEN WIR DIE BIBEL ZU BETRACHTEN?

PREDIGT  
DES ENGELS DER ZENTRAALKIRCHE  
H. S. HUME

## WIE HABEN WIR DIE BIBEL ZU BETRACHTEN?

**Predigt**  
**des Engels der Zentralkirche H. S. Hume**

**Hebräer 2, 11-17**

Wir haben kürzlich ein höchst segensreiches Wort der Warnung und Ermahnung erhalten bezüglich der Art, in der wir das geschriebene Wort Gottes, das in den verschiedenen Büchern des Alten und des Neuen Testaments enthalten ist, welche wir insgesamt als die Bibel bezeichnen, anzusehen haben. Die Warnung richtete sich hauptsächlich darauf, uns davon abzuhalten, die Bibel zu gebrauchen, als ob sie ein Auskunftswerk wäre, anstatt in ihr ausschließlich die Offenbarung Gottes in Christo und die Unterrichtung über die Wege des HErrn zu suchen. Die Ermahnung lautete: „Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken“ - „beharren bis ans Ende.“

Es ist leider eine Tatsache, dass es viele gibt, die die Bibel öffentlicher Kritik unterziehen und ihre Inspiration in Abrede stellen, während andere, mehr oder weniger bewusst, dazu beitragen, ihre Autorität zu untergraben. Mit solchen haben wir nichts zu schaffen. Aber es ist ebenso wahr, dass viele Men-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S8902

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schen, die allein danach verlangen, die Heilige Schrift als das inspirierte Wort Gottes aufzunehmen, trotzdem verunsichert werden durch gewisse tatsächliche oder vermeintliche Ungenauigkeiten im Text und durch angebliche Widersprüche, sei es zwischen dem einen und dem anderen Teil oder dem, was in der Bibel steht und bestimmten Tatsachen, die Menschen festgestellt haben, oder meinen festgestellt zu haben, aufgrund anderer Quellen. Die kürzlich ergangene Warnung und Ermahnung an uns erfolgte insonderheit im Zusammenhang mit Schwierigkeiten dieser Art.

Nun ist es zu erwarten, dass bei Handschriften, die in verschiedenen Zeitabschnitten während eines Zeitraumes von etwa 2.000 Jahren in verschiedenen Sprachen und Dialekten abgefasst und von einer Sprache in die andere übertragen wurden, die von verschiedenen Schreibern niedergeschrieben wurden, dass bei derartigen Handschriften einzelne Irrtümer und Widersprüche in Namen, Zeitangaben und Zahlen zu finden sein werden, zumal sie ursprünglich in vielen Fällen aus einzelnen Bruchstücken bestanden, die erst später zusammengefügt wurden. Ferner ist zu bedenken, dass sie häufig von einem Ort nach einem anderen verbracht wurden und durch Kriege, Belagerungen und Gefangenschaften mancherlei Gefährdungen ausgesetzt waren. Doch durch Gottes wach-

same Voraussetzung, welche wollte, dass alles, was zu unserer Unterweisung und Leitung in himmlischen Dingen notwendig war, für uns aufbewahrt wurde, sind es wunderbarerweise nur wenige Fehler, die derart sind, dass sie in keinerlei Weise den göttlichen Ursprung verdunkeln oder die allgemeine Vertrauenswürdigkeit der heiligen Bücher antasten. Auf mannigfache Art und Weise - durch jüdische und heidnische Überlieferungen, durch Schriften weltlicher Geschichtsschreiber und durch allgemeine menschliche Erfahrung - wird in reichem Maße die geschichtliche und sittliche Wahrheit der Heiligen Schrift, so wie diese uns überliefert ist, bezeugt.

Was nun die „wissenschaftlichen Unrichtigkeiten“ betrifft, die - wie man behauptet - in der Bibel vorkommen, so wäre vieles dazu zu sagen. Zum ersten: dass die, welche solches behaupten, davon ausgehen, dass sie selbst eine unzweifelhafte, gründliche Kenntnis von den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften sich verschafft haben, was allerdings noch zu beweisen wäre. Zum zweiten: dass Gott in allen Jahrhunderten von Naturerscheinungen geredet hat in Übereinstimmung mit der Erkenntnis des Menschen, zu dem Er und durch den Er redete. Wie hätten diese Ihn wohl sonst verstehen können? Zum dritten: dass alle derartigen Einwände den Kern der Sache nicht treffen, denn es ist nicht der Zweck der hei-

ligen Schriften uns diese Dinge zu lehren, sondern es wird auf sie nur beiläufig Bezug genommen, insoweit sie mit jenen anderen Dingen in Beziehung stehen, die den eigentlichen Gegenstand der Bibel ausmachen. Dieser ist: die Offenbarung der Wahrheit über die Absicht Gottes mit der Erschaffung und Erlösung des Menschen. Und schließlich: bestreiten wir, dass die Bibel eine Mitteilung enthält (ausgenommen die hier angeführten) die im Widerspruch zu festgestellten Wahrheiten steht.

Und es ist auffallend, dass die Ergebnisse neuerer Untersuchungen die Mitteilungen der Heiligen Geschichte eindeutig bestätigen.

Je mehr wir in der Schrift forschen und je eifriger wir den einen Teil mit dem anderen vergleichen, desto mehr werden wir von der wunderbaren Einheit, die aus dem Ganzen spricht, beeindruckt. Durch die gesamte Bibel, vom ersten Kapitel der Genesis an bis zum Ende des Neuen Testaments, zieht sich ein ununterbrochenes, in verschiedenen Zeitabläufen sich fortentwickelndes Thema, das uns immer als der allmählich weiterschreitende Plan Gottes vorgeführt wird, der niemals aus den Augen verloren wird: eine geschichtliche, sittliche und geistliche Einheit, die auf's Nachdrücklichste durch alle verschiedenen Zeitumstände hindurch von einer gemeinsamen Inspirati-

onsquelle zeugt, deren Einzelheiten nicht im Widerspruch zu dem sich ergebenden Zusammenhang stehen. Im Gegenteil; für den, der die Bibel studiert, gibt es vielleicht nichts, was ihm so sehr auffällt wie die Tatsache, dass, obwohl einige Mitteilungen nicht miteinander übereinzustimmen scheinen, trotzdem keine Rede davon sein kann, dass von Seiten der frommen Schreiber Versuche unternommen worden sind, diese miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Dies betrifft oft kleine Einzelheiten, die der Aufmerksamkeit des gewöhnlichen Lesers entgehen. Wenn sie aber ans Licht gebracht werden, dann offenbart sich eine Übereinstimmung, die über jeden Verdacht erhaben ist, als ob sie künstlich zustande gebracht worden wäre.

Dass gläubige Christen die Glaubwürdigkeit der alttestamentlichen Schriften anzweifeln, ist in der Tat ein Zeichen ihres Abfalls vom Glauben an Christus, der, als Er von diesen Schriften sprach, sagte: „Suchet in der Schrift, denn sie ist's die von mir zeuget“, womit diese folglich als ein Ganzes bestätigt wird. Und es ist weiterhin interessant festzustellen, dass der Herr aus ihnen Dinge anführte oder auf sie verwies:

- a) auf jedes der fünf Bücher Moses
- b) auf die vier Geschichtsbücher

c) auf die Psalmen und

d) auf neun prophetische Bücher

während die Evangelisten und Apostel in ihren Schriften auf fast sämtliche Bücher des Alten Testaments hinweisen. Die Apostel der letzten Zeit führen uns in Übereinstimmung mit den Vätern und Lehrern der Katholischen Kirche aus allen Jahrhunderten die Heiligen Schriften, sowohl das Alte wie das Neue Testament vor, so wie sie uns als Gottes Wort und Richtschnur des Glaubens überliefert worden sind. Ebenso haben wir das Wort des Heiligen Geistes aus Prophetenmund in unserer Mitte, das fortwährend von diesen Schriften zeugt. Und während uns die Diener des HErrn nachdrücklich darauf hinweisen, dass es von allergrößter Bedeutung für uns sei, dass wir uns den Sinn der Bibel zu eigen machen und unseren Geist von den darin enthaltenen Grundwahrheiten durchdringen lassen, spornen sie uns gleichsam zum fleißigen Lesen des geschriebenen Wortes an.

Ebenso wenig brauchen wir zu befürchten, dass eine Erforschung der Schriften unseren Glauben an ihre Wahrheit erschüttern könnte, sofern wir unser Studium im Geiste der Demut und in ehrfurchtsvollem Vertrauen zu Gott und dem ernsthaften Verlangen betreiben, lediglich aus ihnen das lernen zu wol-

len, was Ihm darin gefallen hat, in bezug auf sich und Seine Absicht mit dem Menschen zu offenbaren, wobei wir gleichzeitig immer im Gedächtnis behalten, dass nur die Schriften allein, losgelöst von der lebenden Bedienung, nicht zu befriedigen vermögen.

„Persönliche Auslegungen“ werden uns auf eine falsche Spur leiten, doch der HErr hat den Dienst an Seinem Wort, ebenso wie Seiner Sakramente Seinen Aposteln anbefohlen, von ihnen sowie denen, die sie über uns gesetzt haben, müssen wir die rechte Leitung auf dem Wege der Wahrheit erwarten. Es geziemt uns, aus doppeltem Grunde Vertrauen zu haben, da, während einerseits die Schriften deutlich auf eine Wiedergabe von Aposteln hinweisen und sowohl die Stellung, die sie einnehmen, wie auch das Werk, das sie auszurichten haben rechtfertigen, diese andererseits das geschriebene Wort hoch halten und uns den Weg und die Absicht Gottes, wie sie darin bekannt gemacht werden, erläutert haben. Und während Christen damit beschäftigt sind, ihren geistlichen Blick durch peinlich genaue Buchstabenkritik der Schrift untüchtig zu machen und sich nutzlosen und völlig falschen Meinungen über den Sinn des Wortes hingeben, wonach dieses Spekulation sei, dienen sie uns täglich mehr und mehr mit der Wahrheit, die es Gott gefallen hat, ihnen zu offenbaren.

Was ist das große Thema der Bibel? Was zieht sich wie ein goldener Faden durch alle ihre Bücher und versetzt uns in die Lage, mit einem Wort zu sagen, was der Kern, der wesentliche Inhalt der ganzen Schrift ist? Es ist Gottes Plan mit dem Menschen - ein Thema, das mehr als jedes andere von alles überragender Bedeutung für den Menschen ist. Was kann daher törichter und nutzloser sein, als Betrachtungen darüber anzustellen, ob noch andere Lebewesen als wir, die uns gleich sind oder anders als wir sind, auf der Erde leben oder gelebt haben? Die Bibel wird eine derartige unangebrachte Neugierde nicht befriedigen; sie wendet sich an den Menschen und handelt vom Menschen und redet nicht von anderen Geschöpfen, ausgenommen in ihrem Verhältnis zum Menschen. Nun konnte natürlich kein menschliches Wesen Augenzeuge von den hintereinander folgenden Schöpfungstaten sein, wie diese in den ersten Kapiteln im Buche der Genesis aufgezeichnet sind, weil die Erschaffung des Menschen die letzte und krönende Tat dieser Schöpfung war.

Diese frühen Mitteilungen über die Entstehung der Welt sind das Zeugnis Gottes, wie sie Jahrhunderte später, nachdem diese geschilderten Taten stattgefunden hatten, Mose geoffenbart wurden; ihm aber ebenso wirklich, wie Johannes auf Patmos die Geheimnisse der neuen Schöpfung. Daher nehmen

wir das uns Überlieferte in einfältigem Glauben an, wie der Apostel sagt: „Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“ (Hebr. 11,3)

Ob dieses Werk der Schöpfung sechs Tage zu je 24 Stunden oder sechs längere Zeitspannen in Anspruch genommen hat, ist völlig unwichtig; auch die Bemerkungen von Abend und Morgen, die für die Zeiträume der Erschaffung von Sonne und Mond verwandt werden, sagen hierüber nicht aus. Welches auch die Zeitdauer der „sechs Tage“ gewesen sein mag, das Wunder der Schöpfung bleibt dasselbe, und keine Zeitausdehnung wird uns helfen, es zu erfassen.

In gleicher Weise nehmen wir die höherstehende Offenbarung des großen Ratschlusses Gottes entgegen, der beschlossen war vor Grundlegung der Welt, nämlich den Menschen nach Seinem Bilde Ihm ähnlich zu machen und ihn über alle Werke Seiner Hände zu setzen.

Nun, „Gott ist Geist“, welches „Bild“ hat Er denn, nach welchem der Mensch gemacht werden konnte? „Wem“ sagt der Prophet, „wollt ihr denn Gott nachbilden, oder was für ein Gleichnis wollt ihr ihm zurich-

ten." ~es. 40,18) Das „Bild" war das des fleischgewordenen Sohnes Gottes. Dieser war von Ewigkeit her „der Glanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens", in dem bereits nach dem beschlossenen Rat und der Vorsehung Gottes die Offenbarung des Vaters geschah.

Gott schuf auch die Engel, aber Er machte sie nicht nach Seinem Bilde, auch nicht nach dem Ebenbild Seines Wesens; sie waren erschaffene Geister, die aufgrund der Beschaffenheit ihres Wesens ungeeignet für die Offenbarmachung des großen Planes Gottes in der Menschwerdung waren.

Es war der Mensch in seinem vielschichtig zusammengesetzten Wesen, in dem Gott Seine größte Macht offenbaren wollte, den Er für die höchste Ehre erwählte, in dem Er sich durch die Menschwerdung Seines Sohnes allen Geschöpfen offenbaren und Seine Herrschaft und Sein Reich auf Erden bestätigen wollte. Und dieser Plan war es, wie einige (und das nicht ohne Grund annehmen, der den Neid Satans erweckte, als er den Engeln kundgetan wurde, und zur Empörung dieses großen Erzengels und der Menge, der ihm folgenden Geister führte. Das Vereiteln dieses Planes Gottes war von da an das einzige Ziel, die einzige Absicht des Bösen.

Wir wissen, mit welchem Eifer und mit welcher Verschlagenheit er an dieses Werk gegangen ist, und mit welchem Erfolg er, leider, seinen bösen Vorsatz verfolgt. Wir mögen uns darüber wundern, dass Gott den Fall des Menschen zugelassen hat - wir mögen erstaunt darüber sein, dass ein Geschöpf von so edler Zusammensetzung und solch reicher Begabung so gern auf die Einflüsterungen des Bösen einging, doch wir müssen bedenken, dass Gott ihm einen vollkommen freien Willen gegeben hatte, und unsere eigenen Erfahrungen erinnern uns daran, welch geringfügiger Anlass dazu ausreicht, uns von dem abwendig zu machen, was, wie wir genau wissen, dazu bestimmt ist, unser Glück zu sein und uns dem zuzuwenden, was nach unserer eigenen Erkenntnis zur Zerstörung unseres Glücks führt.

Auch die Art der Annäherung ist uns nicht unbekannt. Es gibt ein notwendiges Etwas bei der Schöpfung: dass das Erschaffene vom Schöpfer abhängig ist, in dem „wir leben, weben und sind" (Apg. 17,28) Es gibt kein „Dasein aus sich selbst heraus", keine Unsterblichkeit außerhalb von Gott.

Und weil das Geschöpf sich dessen allezeit bewusst sein sollte, verordnete Er die Nahrung als ein notwendiges Mittel zur Erhaltung des Lebens, und es

kam Ihm zu, die Nahrung für das Geschöpf zu bestimmen, die für dessen Zustand die richtige war.

Die Einflüsterung des Verführers war: Esst von dem, was verboten ist, dann werdet ihr nicht länger von Gottes Gabe abhängig sein, der euch im Zustand der Unterwerfung zu halten sucht. Esst von der Frucht, die Er euch vorenthalten wollte und „ihr werdet sein wie Gott“ - ihr werdet alles wissen, was Er weiß und werdet sein, wie Er ist: aus euch selbst bestehen!

Und der Mensch fiel in diesen Fallstrick und brachte Verderben über sich und seine Nachkommen, ja, über alles Erschaffene, sowohl in der Tier- wie in der Pflanzenwelt; die Tiere, die seiner Herrschaft unterworfen gewesen waren, die in Frieden miteinander gelebt hatten, wurden widerspenstig und grausam, die Erde, die überreichliche Frucht hervorgebracht hatte für Menschen und Vieh begann - es sei denn auf Kosten harter und vieler Arbeit - Dornen und Disteln hervorzubringen. Der Mensch fiel in Ungnade und wurde aus der Gegenwart Gottes verbannt. Soweit hatte der Teufel augenscheinlich triumphiert.

Aber die Wiederherstellung war bereits vorgesehen. Mit dem Fluch verhiess Gott auch die Erlösung. Obwohl der Fall kein Teil Seines Planes zur Erhöhung

des Menschen war, die, wie wir gesehen haben, von Anfang an vorgesehen war, wurde dieser dennoch in Seiner Hand das Mittel, um die Seligkeit zu bewirken, die Er zuvor verordnet hatte.

Nunmehr wird Er die Menschen die über alle Maße: wichtige Wahrheit lehren, dass „niemand gut ist, denn de einige Gott“, dass derjenige, der zu Seligkeit, Wohlergehe und Macht gelangen will, dies durch Ihn erlangen muss.

Der Mensch war durch Hochmut gefallen. Er musst wiederhergestellt werden, indem er Demut lernte. Er war dadurch gefallen, dass er sich unabhängig gemacht hatte, er musste wieder aufgerichtet werden, dadurch, dass er seine Abhängigkeit lernte. Er war durch Ungehorsam gefallen durch das Lernen von Gehorsam musste er wieder aufgerichtet werden, durch die Annahme und den Beweis vollkommenen Gehorsams. Doch wie wird er solches jemals er reichen? Es gab zu der Zeit nichts Gutes in ihm, er konnte sich nicht selbst wiederherstellen; es musste jemand kommen, der dies für ihn tat. Es musste jemand gefunden werden, um „der Schlange den Kopf zu zertreten“, den Fluch aufzuheben, die Schöpfung zu Gott zurückzuführen und das Reich auf Erden aufzurichten. Dieser jemand musst, „der Weibessame“ sein.

Das ganze Alte Testament ist von diesem Zeitpunkt an voll von der Geschichte der allmählichen Entwicklung dieses großen Gesichtspunktes und Planes Gottes und der immer wieder auftretenden Hinderung dieses Planes durch den Menschen bei dessen Ausführung. Es ist voll von Weissagungen über den kommenden Erlöser. Abels Opfer - Kains Brudermord - die Bosheit der Menschen, die durch die Vertilgung alles Fleisches in der Sintflut endete, sowie die Rettung eines gerechten Überrestes in der Arche - der zweite Abfall und die Zerstreuung in Babel - das Priestertum Melchisedeks - der Bund mit Abraham, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen - mit Isaak und mit Jakob - die Erwählung Judas zum königlichen Stamm - die Sendung Moses und das Geben des Gesetzes - das Priestertum Aarons - die Geschichte der Kinder Israel - ihre Sklaverei und ihre Befreiung - ihr Gottesdienst und Opfer - ihre Abgötterei - ihr Einzug in das gelobte Land - ihr Abfall von Gott - ihre Siege und Gefangenschaften - der Bau des Tempels, dessen Zerstörung und Wiederaufbau - die Verheißung an David, dass die Frucht seiner Lenden der König der ganzen Erde sein werde - an Salomo, dass der Messias auf seinem Thron sitzen werde - die Psalmen und alle Weissagungen - alles bildet ein zusammenhängendes Ganzes, ein Heldenlied von dem gewaltigen Kampf zwischen Gut und Böse und der Beharrlichkeit, mit der ungeachtet der na-

hezu unüberwindlichen Hindernisse das große Ziel Gottes im Auge behalten wird, das schließlich zu dem Kommen des Messias, des Heilandes der Welt, des Menschen führt.

Die, welche für würdig erfunden werden, auf der Erde zu herrschen, denen Gott solches anvertrauen kann ohne die Gefahr eines zweiten Fehlschlagens, die werden für Gott und in Seinem Namen regieren und so den ganzen Willen dessen ausführen, der, obgleich von einem Weibe geboren und dem Zustand der gefallenen Menschheit unterworfen, dessen ungeachtet „alle Gerechtigkeit erfüllen sollte“ - der Gott vollkommenen Gehorsam bringen und durch die Macht Gottes, die ihm verliehen war, „die Sünde im Fleisch verdammen sollte“ - der den Tod zunichte machen sollte und den, „der des Todes Gewalt hatte“ und „Leben und Unsterblichkeit ans Licht bringen sollte.“

Der Einige, in welchem alle Gottes Verheißungen zusammengefasst waren und ihre Erfüllung finden sollten - die Verheißungen an Adam, Abraham, Salomo; an den wahren Samen, das „gerechte Gewächs“ - an den, der „das Reich Israels wieder aufrichten“ und Erlösung für alle Menschen bringen sollte. Von wo wird Einer kommen, in dem alle diese Bedingungen erfüllt sein werden? Er kann nicht eine neue Schöpfung sein, sonst würde er nicht der verheißene „Wei-



bessame" sein. Er muss ein Nachkomme des ersten Menschenpaares sein, das am Anfang fiel. Aber dies ist nicht alles: Er muss (um letztlich die Schrift zu erfüllen) Abraham seinen Vater nennen können und von Isaak und Jakob abstammen - er muss ferner vom Stamme Juda sein - „aus dem Hause und Geschlechte Davids" und Erbe des Thrones Salomos, der rechtmäßige „König der Juden." Er muss nicht nur „von einem Weibe geboren sein" um die Menschheit zu retten, sondern er muss „unter das Gesetz getan" sein, weil er die, welche unter dem Gesetz waren, erlösen soll.